

Ein Fragezeichen mahnt zur Ehrlichkeit

Ausstellung „Neue Anfänge nach 45?“ in Plön beleuchtet Spannungsfeld der nordelbischen Kirchen in der Nachkriegszeit

VON DIRK SCHNEIDER

PLÖN. Dass nicht nur einzelne Vertreter, sondern große Gruppen und Institutionen der evangelisch-lutherischen Kirche zwischen 1933 und 1945 mit den Führern des Nationalsozialismus zusammenarbeitet haben, ist wissenschaftlich bewiesen. Doch wie sind die Landeskirchen Nordelbiens mit dieser Vergangenheit umgegangen? Diese Frage stellt die Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 45?“, die am Sonnabend in der Plöner Nikolaikirche eröffnet wurde.

„Das Fragezeichen (in dem Titel der Ausstellung) mahnt uns zur Ehrlichkeit“, betonte Propst Erich Faehling. Dabei gehe es nicht um historische Besserwisserei, sondern um eine ehrliche Aufarbeitung. Ein Punkt oder gar Ausrufezeichen seien bequem, vielleicht sogar ein Grund zu Freude, weil man unbelastet zur Tagesordnung übergehen und einen Neuanfang starten könne. Und Pastorin Janina Lubeck lenkte den Blick auf aktuelle politische Strömungen: „Wir tragen als Kirche eine Mitverantwortung, dass so etwas nie wieder passieren kann. Und dafür brauchen wir eine Erinnerungskultur.“

In sechs Themenfeldern suchen die Ausstellungsmacher rund um Dr. Stephan Linck nach Antworten. Und schon die Beschäftigung mit dem ersten Komplex „Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Displaced Persons“ offenbart das große Spannungsfeld, in dem sich die Ge-



sellschaft und damit auch die Kirche in der Nachkriegszeit befanden. „Vielfach überdeckte die Trauer um die eigenen Verluste durch Krieg und Vertreibung das Mitgefühl für die Opfer und die Überlebenden des Nazi-Terrors“, erklärte Linck den rund 80 Besuchern. In der Folge entstand ein „Streit um Schuld und Mitverantwortung“. So prägten zunächst Uneinsichtigkeit und Schweigen den Umgang der vier Landeskirchen, wobei einzelne Kirchen bei der „Selbstreinigung“ sehr unterschiedliche Wege gegangen seien. „Während die

Zahlreiche Besucher nutzten die Gelegenheit, sich ein Bild zu machen, wie die Nordkirche den Umgang mit der NS-Zeit aufarbeitet. FOTOS: DIRK SCHNEIDER

„Wir tragen als Kirche eine Mitverantwortung, dass so etwas nie wieder passieren kann. Dafür brauchen wir eine Erinnerungskultur.“

Janina Lubeck,
Pastorin

Lübecker Landeskirche Geistliche der Deutschen Christen konsequent aus ihren Ämtern entfernte, nahm Eutin hochgradig NS-belastete Theologen auf“, lautet ein Forschungsergebnis der Historiker. Allen Nordkirchen gemein sei aber die Ablehnung der Stuttgarter Erklärung vom Oktober 1945 gewesen, in der EKD-Vertreter erstmals eine Mitschuld an den NS-Verbrechen bekannten.

So spielten die Kirchenbücher eine wichtige Rolle, um jüdischstämmige Christen identifizieren zu können, erläuterte Linck. „Eine entsprechende Beschei-

nigung diente als Nachweis der Deutschblütigkeit.“

Inwieweit der Plöner Pastor Heinrich Christian Böttger in seiner Funktion als Leiter des Kirchenbuchamtes in diesem Bereich tätig gewesen sei, lasse sich aufgrund der Aktenlage nicht nachvollziehen. Fest stehe aber, dass Böttger der NSDAP nahe gestanden habe, leitete Linck auf das „Lokale Fenster Plön“ über, das von den Schülerinnen des Gymnasiums Schloss Plön Johanna Koglin und Thea Steenkamp gestaltet wurde. Der damals 35-jährige Böttger, der 1929 von Helgoland



Der Historiker und Kurator Stephan Linck führte Besucher in die Ausstellung ein, die ihn auch mit seiner eigenen Familiengeschichte konfrontiert.

als Kirchenvorsteher nach Plön kam, sei Anfang 1933 in die NSDAP eingetreten. Böttger erteilte auch Religionsunterricht in der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt im Plöner Schloss, weiß Linck, der sich hier mit seiner eigenen Familiengeschichte auseinandersetzt: Böttger ist sein Großonkel. Nach der Entlastung im Entnazifizierungsverfahren 1949 übernahm Böttger bis zu seiner Pensionierung zehn Jahre später die Stelle des Ascheberger Pastors.

➔ **Die Ausstellung** ist montags bis sonnabends von 9 bis 16 Uhr geöffnet. Am Dienstag, 13. März, wird die Rolle der Pfarrfrauen ab 19 Uhr beleuchtet. Am Sonntag, 18. März, 10 Uhr, beleuchtet ein Gottesdienst „Gerettet, aber nicht versöhnt“ einzelne Aspekte, am Donnerstag, 22. März, 19 Uhr, spricht Stephan Linck über den Pastor Walter Auerbach, der in Plön zur Schule ging, und die Anfänge des christlich-jüdischen Dialogs nach 1945.